MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

366 (8.8.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177569

Donnerstag, 8. August. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 366.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: In Vertretung Gustav Wittig; für den Anzeigenteil: Anton Griesser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Firmenanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 2.—, Tarifvertrags-Anschlag 30%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Das englische Unterhaus über Krieg und Völkerbund.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Aug. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Beiderseits der Lys schlugen wir englische Teilvorstöße zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Braye-Corbie; sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig aufleben de Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schratzmännele.

Leutnant Freiherr v. Bönigk errang seinen 20. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Gestern war die Kampftätigkeit auf unserer neuen Front zwischen Soissons und Reims gering, nur vorübergehend lebte der Feuerkampf auf. An Aisne und Vesle kam es zu kleinen Infanteriekämpfen. Foch hat also seine Anstürme wieder einstellen lassen.

Lebhafter war der Kampf auf der nördlichen Westfront. Bei Montdidier und an der Lys scheiterten feindliche Teilangriffe. Gegen die von Württembergern am 5. August eroberten Linien an der Straße Braye-Corbie wurden heftige Gegenangriffe geführt, ein Zeichen, daß dem Feinde der Verlust an jener Stelle sehr unangenehm ist. Sie wurden aber völlig abgewiesen.

In Albanien haben österreichisch-ungarische Flieger den italienischen Flugplatz von Valona erfolgreich angegriffen. Im übrigen scheint auch auf diesem Kriegsschauplatz der Zustand der Beharrung wieder eingetreten zu sein.

Unser U-Bootbericht ist heute besonders erfreulich. Wir ersehen aus ihm, daß der vor einiger Zeit versenkte große Dampfer tatsächlich die „Justicia" war.

Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bombengeschwader den italienischen Flugplatz östlich von Valona an. Reiche Feuer- und Rauchentwicklung zeugten für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 7. Aug. (WTB. Amtl.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant v. Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den stark gesicherten Dampfer „Justicia" von 32 120 Bruttoregistertonnen durch mehrere Torpedotreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch das von Oberleutnant z. S. v. Rucklefchell befehligte U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früheren deutschen Dampfer „Vaterland" gehalten.

Das U-Boot schoß außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ „Franconia" (18 000 Bruttoregistertonnen) aus stark gesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands heraus, rund insgesamt

57000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

„Franconia" ist ein Dampfer der Liverpooler Cunard-Linie aus dem Jahre 1911, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwassersignal-Apparat, Kühlanlage usw. und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekräften. „Justicia" ist der 1915 in Belfast bei Harland und Wolff für die Holland-Amerika-Linie gebaute Turbinendampfer „Statendam", der von der englischen Regierung übernommen wurde. Er war bestimmt, der Stolz der niederländischen Flotte zu werden, war also mit allen technischen Einrichtungen und Feinheiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Die Beschießung von Paris.

m. Köln, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Genf: Die neueste Beschießung von Paris kam unerwartet, da man alle großen Geschütze entfernt glaubte. Mehrere Zensurlücken in den Blättern verraten, daß die Wirkung nicht unbedeutend gewesen ist.

Reden!

Man kann wirklich nicht sagen, daß Lloyd George der aufhorchenden Welt etwas Neues, geschweige etwas Gutes gesagt hätte. Es gehört zu den Regiekunststückchen der Entente, solche Reden mit großem Geschrei anzukündigen: „Wilson wird der Welt . . .", Lloyd George hält demnächst eine große Rede . . ., Balfour kündigt neue Erklärungen an . . ." Betrachtet man dann die mit soviel Aufwand in die Welt geworfenen oratorischen Leistungen näher, so findet man nur, daß einer der Hochedlen so ziemlich dasselbe gesagt hat, wie der andere, Redensarten, Beschimpfungen, Drohungen oder Phrasen. Nur im Tone unterscheiden sie sich, der eine ist etwas feiner, der andere um etliche Noten gröber.

Lloyd George hat sich im Unterhause in die Pose des großen Diktators geworfen, der es herrlich weit mit seiner Sache gebracht haben will. Auf dem Lande hat England — nach seiner Meinung — die Front aufrechterhalten, auf der See — ja was wären die andern ohne Englands Seeherrschaft? Für Frankreich und den Mann des Tages, Foch, fallen einige freundliche Redensarten ab, desgleichen für Amerika. Dieses aber bekommt gleich einen sanften Rippenstoß: wenn Ihr, Amerikaner, den Krieg so führt, wie wir Engländer, dann könnt Ihr gut und gern 15 Millionen Mann ins Feld stellen. Nun wissen Wilson und die Seinen Bescheid.

Vom Frieden hält Herr George noch nicht viel. Erst müssen die Männer fort sein, die den Krieg „gemacht" haben. Wenn Deutschland diese seine Männer (damit meint er unsere Fürsten und Feldherrn) fortjage, dann wolle er, Lloyd George, uns in „seinen" Völkerbund aufnehmen. Natürlich zu Bedingungen, die er uns selber stellen werde. — Man hält den Deutschen immer noch für den echten Michel.

Der Gedanke des Völkerbundes ist von den Rednern des Unterhauses in der Sitzung vom 1. August weiter besprochen worden. Wir geben gerne zu, daß sich die Abgeordneten Thomas und Nord in teilweise ganz vernünftigen Bahnen bewegt haben. Thomas hält einen Völkerbund ohne Deutschland für unmöglich, er sieht in einem Wirtschaftskriege den Anfang zu späteren Kämpfen. — Nord warnt vor allzu großen Erwartungen. Der Gedanke des Völkerbundes sei ganz gut, aber man dürfe von ihm nichts Unmögliches verlangen. Aber Balfour hat dafür die Antwort gehabt, nur ein siegreicher Krieg könne uns dem Völkerbunde näher bringen. Das heißt, nur ein von England gedemütigtes Deutschland kann in die erlauchte „Gesellschaft der Nationen", zusammen mit England, Wilson, Montenegro und einigen Indianerstämmen aufgenommen werden . . .

Dem gegenüber will der eine gemäßigte Mann in England, Lord Lansdowne, um den sich noch etliche Leute der alten englischen Schule scharen, nicht viel besagen. Für jetzt wenigstens noch nicht. Wenn einmal Englands Bedrängnis ärger sein wird, als zur Stunde, dann wird man Lord Lansdowne gebrauchen. Aber auch er steht heute auf dem Standpunkte, die Deutschen hätten mit dem Einmarsch in Belgien wohl ein Unrecht begangen, aber man wolle es ihnen verzeihen, es wird ihnen selber leid tun. Eine solche Auffassung mag nach Bethmanns traurig-berühmten Worte verständlich sein, wir aber lehnen sie ab. Was Deutschland tat, war nötig und gerechtfertigt. In furchtbarer Not mußte unser Volk gegen eine Weltverschwörung um Licht und Luft ringen. Wir haben es gewagt. Zu bereuen haben wir nichts.

W.

Lloyd George über Englands Leistungen im Kriege.

m. Köln, 8. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Amsterdam: Lloyd George gab gestern im Unterhaus die angekündigte Darstellung der Lage: Er begann mit der breiten Behauptung, England sei zum Schutz des internationalen Rechtes in den Krieg gezogen. Mit Frankreich habe eine Vereinbarung bestanden, wonach Großbritannien diesem Lande zu Hilfe komme, wenn es willkürlich angegriffen würde. Das ist ein Geständnis, es muß jedoch noch vollständig werden. Es habe keine Abmachung über das Maß dieser Hilfeleistung bestanden, fuhr er fort, und es sei viel die Rede von mehr als sechs Divisionen gewesen.

Dann verblüffte der Redner die Welt mit Zahlen nach amerikanischer Weise. Er führte an, daß die Flotte, die den entscheidenden Kampf führe, weil nach einer Niederlage der Krieg zugunsten Deutschlands entschieden wäre, ihr Tonnenmaß während des Krieges von 2,5 Millionen Tonnen auf 8 Millionen Tonnen gebracht hat, womit die Meere für den Welthandel hätten abgeschnitten werden können. Der Redner prahlte, die britische Flotte habe nicht weniger als 150 Unterseeboote vernichtet. Wenn die Tauchboote hätten mit Erfolg tätig sein können, meinte er weiter, wären die Amerikaner nicht herüber gekommen und Frankreich und Italien wären nicht mit Kohlen versorgt. Er zollte auch der britischen Kauffahrteiflotte Lob und erwähnte, daß diese und die Kriegsflotte zusammen mit wenigstens 1,5 Millionen Mann besetzt seien, und daß Großbritannien für Heer und Flotte zusammen 6,25 Millionen aufgebracht habe, noch größtenteils durch freiwilligen Eintritt. Indien habe seit Kriegsbeginn 1,25 Millionen Mannschaften gestellt. Auf diese Zahlenparade folgte eine prunkhafte Schilderung der Kriegslage. Die Gefahr ist jetzt zwar noch nicht gewichen, aber der Plan des deutschen Generalstabs, der jetzt noch an die Möglichkeit der Verwirklichung der Absichten Ludendorffs glaubt, eine militärische Entscheidung in diesem Jahre herbeizuführen, ist mißglückt. Durch die Einheit des Oberbefehls sind die Verluste sehr schnell wieder ersetzt worden. Von dem Augenblick an, wo Foch das Kommando übernahm, war der Erfolg wieder auf seiten der Alliierten. Eine günstige Wendung, wie der Feind sie am 21. März hatte, wird er nicht mals wieder erleben. Amerika hat bereits eine starke und erfolgreich kämpfende Armee in Frankreich, die den besten Truppen gleichkommt. Es wird keine Unterbrechung in der Zufuhr stattfinden, bis sie so stark ist, wie die deutsche Armee selbst.

Die wirtschaftliche Lage der Zentralmächte ist verzweifelt. Wir haben nicht die geringste Sehnsucht, uns in ihre inneren politischen Angelegenheiten zu mengen, aber wir werden nicht zögern, das Volk bei seiner Aktion, sich zu befreien, zu unterstützen.

Der einzige Wunsch der Tschecho-Slowaken war, Rußland zu verlassen, um sich den Alliierten an der Westfront zur Verfügung zu stellen. Unser einziger Wunsch ist, ihnen dabei zu helfen.

Die Frage des Völkerbundes im Unterhause.

(Aus der Debatte vom 1. August.)

Bern, 8. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Die Unterhausdebatte vom 1. August über den Völkerbundgedanken, wovon Reuter nur die Rede Balfours meldete, fand bei der Bewilligung der neuen Kriegskredite statt. Der Liberale Sir W. Dickinson wies darauf hin, daß Englands Kriegsausgaben nahezu 8 Milliarden Pfund Sterling (160 Milliarden Mark) erreicht hätten. Aber das Land trage die Bürde willig, da es sich bewußt sei, für ein hohes Ziel zu kämpfen. Der Redner deutete an, daß dieses eine Ideal der Völkerbund sei und beklagte, daß die Regierung keine Anstalten treffe, einen genauen Plan für dieses Projekt auszuarbeiten oder wie die französische Regierung durch eine besondere Kommission von Nichtbeamten ausarbeiten lasse. Seines Erachtens umfasse der Völkerbund vier Dinge:

erstens müsse er imstande sein, die Heiligkeit der Verträge zu sichern;

zweitens dürfe keine Nation zu Gewalttätigkeiten schreiten, ohne zuvor an den Völkerbund appelliert zu haben,

drittens müsse zur Schlichtung von Streitigkeiten ein Tribunal analog dem amerikanischen Supreme-Court geschaffen werden;

viertens müßten die Nationen des Völkerbundes das aufrichtige und ernste Bestreben haben, die Liga zu einer lebendigen Organisation zu machen. Diese Zusammenarbeit der Völker werde, zumal wenn man anfänglich eine allzu komplizierte Struktur vermeide, das gegenseitige Vertrauen fördern.

Der liberale Parteiler Thomas erklärte, er halte es für kein Verbrechen, vom Frieden zu sprechen. Freilich wäre es ein Verbrechen, von einem Frieden, der kein Ende macht, oder einem denschen Frieden, der die Keime eines künftigen Krieges enthalte, zu reden. Aber die Sehnsucht nach einem ehrenvollen Frieden bestehe heute in allen Gesellschaftsschichten und es sei ein schwerer Fehler, zu behaupten, daß diejenigen, die vom Frieden sprächen, Feinde des Landes seien. Der Krieg sei heute keine territoriale Frage mehr, kein britischer Soldat wolle den Kampf um eine einzige Stunde fortsetzen um Boden und reichen Landbesitz zu erkämpfen. Daher sei es Pflicht der Regierung, alle Wege ausfindig zu machen, von denen zu hoffen sei, daß sie zum Frieden und zum Völkerbund führen würden. Er sei gegen den Wirtschaftskrieg. Er halte den Boykott für eine der wirksamsten Waffen, welche der Völkerbund anwenden könnte. Er sei aber davon überzeugt, daß der Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluß einen weiteren Krieg in naher Zukunft bedeuten würde.

Der Unionist Major Nord führte aus, ein Völkerbund, der nicht schließlich Deutschland einschlöße, wäre ein trauriger Ersatz für das Ideal, andererseits scheine eine derzeitige Einbeziehung Deutschlands den meisten Leuten undenkbar. Der einzige Weg, die deutsche Mentalität zu ändern, sei eine militärische Niederlage, und das einzige Ziel, nach dem man derzeit streben könnte, sei der Krieg. Es wäre eine verbrecherische Torheit, den Völkerbund als Ersatz für den Sieg anzusehen. Seiner Ansicht nach setze der Völkerbund drei Dinge voraus: die allgemeine Abrüstung, die wirtschaftliche Freiheit und ein universelles Schiedsgerichtsverfahren. Aber ehe sich dieser Plan durchführen lasse, müsse der Erfolg garantiert sein, selbst wenn ein Land seine bewaffnete Macht aufgebe, auf der seine Sicherheit beruhe. Der einzige praktische Weg sei daher, von dem Völkerbund anfänglich nicht zu viel zu erwarten. Erst wenn er sich nach Jahren bewährt habe, könnten die Nationen sagen, wir hielten unsere Armee und Flotte, um unsere Streitigkeiten zu schlichten, haben aber jetzt einen besseren Weg kennen gelernt und sind bereit, ihn weiter zu gehen. Man laufe aber Gefahr, die hohen Ideale des Völkerbundes zu kompromittieren und zu ruinieren, wenn man dem Völkerbund im ersten Stadium seines Bestehens Unmögliches zumute. Was die Behauptung angehe, daß die Einrichtung von Vorzugszöllen das Ende des Völkerliga-Gedankens bedeute, so können wir ihr nicht beipflichten.

Der liberale Oberst Wedgwood wies darauf hin, daß der Völkerbund jeder beitretenden Nation gewisse Opfer auferlegen würde, beispielsweise würde die Nation außerhalb des britischen Reiches in rein britischen Angelegenheiten mitzusprechen haben. Das sei eine bittere Medizin, aber seines Erachtens sei es der einzige Ausweg für die Welt.

Nach der von uns s. Zt. wiedergegebenen Rede Balfours sprach der Liberale Mac Courdy und bemerkte, die „Times" habe die Rolle, welcher der Völkerbundsgedanke im britischen Volk spiele, zutreffend dadurch gekennzeichnet, daß sie schrieb, bei den künftigen allgemeinen Wahlen werde in jedem Wahlkreis der Völkerbund auf dem Wahlprogramm stehen. Seines Erachtens sollte der Völkerbund aus Völkern bestehen, die die Ueberzeugung hätten, daß der Krieg an sich als ein Mittel zur Durchsetzung diplomatischer Forderungen verwerflich sei.

Macdonald (Arbeiterpartei) führte aus: Alle Gesellschaftsschichten begännen einzusehen, daß der Völkerbund ein praktisches Problem sei, das irgendwie gelöst werden müsse. Man könne natürlich nicht sofort eine perfekte Maschinerie schaffen, sondern müsse experimentieren. Jedenfalls dürfe der Völkerbund aber nicht eine Liga von Regierungen, Diplomaten und Auswärtigen Aemtern sein, sondern eine Liga von Parlamenten als ein Teil des allgemeinen politischen Lebens der Nationen.

Der Unionist Oberst Sykes wies auf das allgemeine Streben der arbeitenden Klasse hin, künftig dem Militärdienst zu ent-

MARCHIVUM

gehen und auf das allgemeine Friedensverlangen aller Kaufleute und Fabrikanten nach der furchtbaren Periode der Zerstörung. Die Wirkung dieser Einflüsse verbürge zweifellos einen dauerhaften Frieden.

Der Liberale Robertson führte aus, die Hauptschwierigkeit für die Verwirklichung des Völkerbundgedankens liege darin, dem Völkerbund notwendig die Macht zu geben, seine Entscheidungen zu erzwingen. Seines Erachtens müßten zunächst alle Nationen übereinkommen, die Rüstungen in weitgehendem Maße zu vermindern. Der Bund müsse eine juristische Maschinerie besitzen, um Streitigkeiten zwischen den Nationen zu schlichten, und die Nationen müßten sich verpflichten, Kontingente zu stellen, um eine Nation, die sich der Entscheidung des Bundes nicht füge, zu zwingen. Der Eintritt in den Völkerbund werde somit für die beitretende Nation eine Versicherung gegen Kriegsgefahr."

Der Oberst Tyron betonte, daß der Völkerbundgedanke hoffnungslos sei, solange Deutschland nicht geschlagen sei.

Unterstaatssekretär Cecil schloß die Debatte mit dem Hinweis, daß die vorgebrachten abstrakten Erörterungen zu keinem praktischen Ergebnis führten. Er deutete aber an, daß die Regierung einen eingehenden Plan ausarbeite, indem er die Hoffnung aussprach, daß sich in naher Zukunft eine Gelegenheit für eingehende konkrete Erörterungen bieten werde. Cecil schloß: Die Schwierigkeiten zur Verwirklichung des Völkerbundgedankens seien so groß und ernst, daß dieses Problem, von dem die Zukunft der Menschheit abhänge, nur durch gemeinsame Bemühungen aller Männer, die aufrichtig willens sind, durchgeführt werden könne.

Ein neuer Brief Lansdownes.

Amsterdam, 7. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge hat Lord Lansdowne einen Brief an die „Times" geschrieben, in dem er auf einen in demselben Blatt veröffentlichten Brief von Sir William Tilden — worüber ist mir nicht bekannt — antwortet. Lansdowne fragt in diesem Schreiben: „Bin ich der Ansicht, daß diejenigen, die in Belgien eingedrungen sind und von Verträgen wie von einem „Fetzen Papier" die Auffassung haben, ein Abkommen ehrlich einhalten würden? Ebenso wie Sir William Tilden würde ich es vorziehen, keine Verträge mit Menschen zu schließen, die früher Verträge gebrochen haben. Aber die Annahme von für uns befriedigender Bedingungen durch Deutschland würde an und für sich schon beweisen, daß die Vertragsbrüchigen ihr Ziel nicht erreichen konnten und eine unvergeßliche Lektion erhalten haben. Außerdem würden die andern Mächte, falls Deutschland nicht Mitglied des vorgeschlagenen Völkerbundes werden würde, über Mithelfer verfügen und es dazu zwingen, sich an seine Verpflichtungen zu halten. Der Teufel Militarismus würde, um Sir William Tildens Worte zu gebrauchen, vollständig ausgetrieben, auf jeden Fall aber in sichere Fesseln gehalten sein."

Sir William Tilden stellte die Frage, ob Lord Lansdownes glaube, daß die britische Regierung sich von ihren Alliierten lostrenne und ohne Rücksicht auf deren Gefühle und Absichten Verhandlungen mit dem Feinde beginnen werde. Lord Lansdownes erwiderte darauf: „Ich will nichts Derartiges sagen und habe auch nie an eine derartige Möglichkeit gedacht. Ich habe stets auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Auftretens der Verbündeten mit den großen überseeischen Dominions hingewiesen."

Auf den Einwand Sir William Tildens, daß es nicht darnach aussehe, als ob Deutschland bereit sei, auf Vorstellungen zu hören, antwortete Lord Lansdownes: „Wie können wir das ohne Besprechungen wissen? Wenn es sich bei den Besprechungen herausstellt, daß Deutschland heute zu einer Regeneration bereit sei, wäre es dann nicht törricht zu behaupten, daß wir diesen Prozeß nicht zur Entscheidung gelangen lassen dürfen, ehe Deutschland durch eine Niederlage im Felde zu Boden geschlagen ist?"

Lansdowne soll vor Arbeitern sprechen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) „Morningpost" meldet: Lord Lansdownes erhielt von den Gewerkschaften in Glasgow die Einladung, in öffentlicher Versammlung über den in seinen beiden Briefen befürworteten Verständigungsfrieden vor den Gewerkschaften zu sprechen. Die „Morningpost" fordert die Arbeiterschaft Glasgows auf, die schädlichen Agitationsreden Lansdownes noch zu verhindern.

Friedensdemonstrationen in Schweden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Die Basler Nationalzeitung meldet aus Stockholm: In vielen Städten Schwedens, darunter auch in der Hauptstadt selbst, fanden große Arbeiterversammlungen statt, in denen für baldigen Frieden demonstriert wurde. In den Entschließungen werden die Friedensfreunde in beiden Kriegslagern und in den neutralen Staaten dringend aufgefordert, alle Kräfte einzusetzen, damit eine Friedensbesprechung aufgenommen werde, die möglichst schnell zu einem allgemeinen Verständigungs-Frieden führen müßte.

Die Kriegslage.

Die ungebrochene Kraft des deutschen Heeres.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser Temps meldet, die Frontlage sei in den letzten beiden Tagen beeinträchtigt durch die zunehmende Tätigkeit der neuen feindlichen Linie. Die Wiederaufnahme der deutschen Fernbeschießung auf Paris läßt den Schluß zu, daß man vor Gegenangriffen des Feindes stehe.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Der Militärkritiker des Pariser Temps schreibt, der deutsche Rückzug ist zweifellos strategisch hervorragend durchgeführt und widerlegt das Märchen von einer Depression der Deutschen. Die Deutschen werden in den nächsten Monaten ohne Zweifel uns mit ihrer alten Kraft gegenüberstehen. Schweres steht uns noch bevor und dieses können wir am besten würdigen, wenn wir uns keinen Illusionen hingeben und auch das aussprechen, was wir nicht gern hören.

Die Pläne der Alliierten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet, man dürfe nicht daran zweifeln, daß sich die beiden Gegner im Westen jetzt möglichst beeilen werden, noch entscheidende Ergebnisse herbeizuführen, da die Zeit der früh einsetzenden Herbstregen dem Bewegungskrieg sonst ein vorzeitiges Ende bereiten könnte. Die Alliierten scheinen nach neueren Berichten allerdings den Feldzug dieses Jahr mehr hinhaltend führen zu wollen, da sie in Verbindung mit dem Umschwung im Osten erst im Frühjahr 1919 ihre volle Stärke zur Erzwingung der Entscheidung erhoffen.

Clemenceaus Siegesgeschrei.

Rotterdam, 8. Aug. Nach einer Depesche des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" aus Paris hat Clemenceau an Poincaré ein Schreiben gerichtet, worin er zur Ernennung Fochs zum Marschall von Frankreich folgendes ausführt: Durch Erlaß vom 24. Dezember 1916 wurde die Marschallwürde von Frankreich erneuert. Ich habe die Ehre, im Namen der Regierung und, wie ich wohl hinzufügen darf, im Namen von ganz Frankreich, den Beschluß vorzulegen, demzufolge Foch diese hohe nationale Belohnung übertragen werden soll. In der Stunde des furchtbaren feindlichen Angriffes auf einer Front von 100 Kilometer, wobei der Feind entschlossen war, eine Entscheidung zu erzielen und Frankreich zur Annahme des deutschen Friedens zu zwingen, wodurch die ganze Welt der Knechtschaft unterworfen worden wäre, hat Foch und seine bewundernswerten Truppen den Feind besiegt (!) und Paris vor der drohenden Gefahr gerettet. Soissons und Chateau-Thierry wurden zurückerobert, mehr als 200 Dörfer wurden befreit, 35 000 Gefangene gemacht und 700 Geschütze erbeutet. Die vom Feinde laut angekündigten Hoffnungen wurden vereitelt. Die ruhmreichen Armeen der Verbündeten haben den Feind von den Ufern der Marne an die Ufer der Aisne zurückgeworfen. Das ist das Ergebnis des von dem Oberkommande in bewundernswerter Weise entworfenen Manövers, das durch einen unvergleichlichen Führer geleitet wurde. Das Vertrauen, das die Republik und alle Verbündeten auf den Sieger von Saint Cloud, der Yser und der Somme setzten, wurde vollkommen gerechtfertigt. Die Würde eines Marschalls von Frankreich, die Foch verliehen ist, ist nicht nur eine Belohnung für das, was er bisher geleistet hat, sondern ist auch ein Mittel, die Autorität des großen Mannes in der Zukunft zu sichern, der dazu berufen ist, die Heere der Verbündeten zum Endsieg zu führen.

Korvettenkapitän Strasser.

Mit Korvettenkapitän Peter Strasser ist, wenn die Vermutung seines Todes zutrifft, einer unserer erfolgreichsten Luftschiffführer gefallen, dessen hervorragende Leistungen mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet worden waren. Strasser ist am 16. April 1894 in die Marine eingetreten und am 14. April 1911 Korvettenkapitän geworden. Er war bei Ausbruch des Krieges Kommandeur der Marine-Luftschiffabteilung Fuhlsbüttel bei Hamburg. Vordem war er im Reichsmarineamt tätig, und zwar in der Abteilung für Aufstellung und Behandlung des Artillerietmaterials an Bord. Als Kapitänleutnant, zu welcher Charge er am 21. März 1905 aufgerückt war, befehligte er die Stelle eines Artillerieoffiziers auf dem Linienschiff Westfalen. Vorher finden wir ihn ebenfalls als Artillerieoffizier auf dem Linienschiff Mecklenburg. Unter andern Auszeichnungen besaß Korvettenkapitän Strasser vor dem Kriege die Rettungsmedaille am Band; den Pour le Mérite erhielt er im September 1917. Strasser war immer bemüht, den Angriffsgeist bei seiner Truppe hochzuhalten und die Luftschiffwaffe trotz aller gesteigerter Abwehrmaßnahmen so zu gestalten, daß sie auch weitere Angriffe unternehmen konnte.

Die Lage im Osten.

Generaloberst von Kirchbach.

⊡ **Berlin**, 8. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der Nachfolger Eichhorns als Oberbefehlshaber in Kiew, der frühere Oberbefehlshaber der achten Armee, Generaloberst Graf Kirchbach, hat sich der Dorpater Zeitung zufolge mit einem Erlaß von der Bevölkerung Livlands und Estlands verabschiedet, dem wir folgenden Schlußsatz entnehmen:

„Leider ist es mir nun nicht mehr möglich, das begonnene Werk auch weiterhin in Livland und Estland zu fördern. Um so mehr liegt es mir aber am Herzen, dem schönen Liv- und Estland eine glückliche Zukunft zu wünschen. Möge es sich von den schweren Schäden des Krieges und der staatlichen Unordnung unter den Fittichen des deutschen Aars recht bald erholen zum Segen des Landes und aller seiner Bewohner."

Aus der Ukraine.

Kiew, 7. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Zeitungen melden, daß die rumänische Regierung der ukrainischen Regierung eine Note überreichen ließ, in der sie ihre Zustimmung zur Errichtung diplomatischer Vertretungen in Bukarest und Kiew ausspricht. Zwecks Lösung einiger wirtschaftlicher Fragen werde die rumänische Regierung außerdem demnächst eine besondere Abordnung nach Kiew senden. — Der Zeitung „Golos Kiewa" zufolge ist zum Vertreter der Ukraine beim österreichischen Kommando in Odessa General von Rosch, früherer Kommandeur des Gardekorps und Großgrundbesitzer, ernannt worden. — Der Hetman besuchte gestern den neuernannten Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in der Ukraine, Generaloberst von Kirchbach.

Die uneigennützigen Engländer!

⊡ **Berlin**, 8. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Im Gegensatz zu den bisherigen offiziellen gemeinsamen Erklärungen der Alliierten, es handele sich bei der sibirischen Intervention lediglich um eine freundliche Unterstützung gegen die Deutschen, schlägt, wie die V. J. meldet, die Northcliff-Presse anläßlich der Besetzung von Archangelsk eine scharfe Tonart an und läßt durch ihren Wladiwostoker Vertreter redaktionell erklären, die Rettung Rußlands hänge von der Disziplin ab. Diese sei nur durch eine starke Hand und nicht durch schöne Worte erreichbar. Northcliffe erinnert Rußland an die vielen Millionen, welche ihnen die Alliierten geliehen, an die amerikanischen Schiffssendungen und betont, daß die unglückliche Dardanellenaktion auf Bitten Rußlands ausgeführt wurde.

Archangelsk.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Die Morningpost meldet aus Archangelsk, daß eine unmittelbare Drahtverbindung von Archangelsk nach England errichtet wurde. Die Bauern aus den Dörfern in der Nähe von Archangelsk bringen rote Gardisten nach der Stadt, die sich versteckt gehalten hätten.

Festgenommene Agenten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Die Times meldet aus Petersburg, daß etwa 300 Staatsangehörige des Vierverbandes festgenommen worden seien.

Natürlich — die bösen Deutschen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 8. Aug. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus London: „Daily Mail" berichtet aus Tientsin, daß laut amtlichen Mitteilungen von der chinesischen Westgrenze die Tibetaner in ihrem Aufstande gegen China von den Deutschen unterstützt würden.

Eine neutrale Schilderung aus Belgien.

Kopenhagen, 7. August. (WTB. Nichtamtlich.) Eine Norwegerin die nach fünfjährigem Aufenthalt in verschiedenen Städten Belgiens nun in die Heimat zurückgekehrt ist, gab einem Vertreter des Blattes „Politiken" über die Verhältnisse Belgiens unter der deutschen Besetzung eine Reihe bemerkenswerter Schilderungen, die in hohem Maße geeignet sind, gegenüber den von der Entente verbreiteten Nachrichten über die Lage der Belgier aufklärend zu wirken. Die Norwegerin, Fräulein Marie Joergensen, führte u. a. aus: Sie dürfen nicht glauben, daß die belgische Bevölkerung in beständiger Trauer lebt. Die Vergnügungssucht ist niemals so lebhaft gewesen wie jetzt. Kaffees, Theater sind an jedem Abend überfüllt, während die breiteren Schichten der Bevölkerung die Kinos aufsuchen, die den ganzen Tag geöffnet sind. Der Krieg ist nicht das Tagesgespräch. Nur in einem Punkte ist er deutlich fühlbar: an den Preisen. Es ist alles furchtbar teuer. Fleisch kostet 30 bis 40 Franken, Fett und Butter 30 bis 32 Franken das Kilo. Die Bauern sind bei der übrigen Bevölkerung nicht beliebt. Sie nutzen den vorhandenen Geldüberfluß aus und halten die Preise für Lebensmittel in übertriebener Höhe. Ebenso wie die Bauern sind auch die Kriegsspekulanten unbeliebt. Die Deutschen haben jeden Spekulationshandel an der Warenbörse verboten. Aber der belgische Kriegshandelsstaat haßt diese Bestimmung und umgeht sie bei jeder Gelegenheit. Die arme Bevölkerung Belgiens leidet natürlich schwer unter dem Druck des Krieges. Jedoch bekommen die amerikanischen Lebensmittelsendungen eine gute Hilfe, die durch den belgischen Hilfsausschuß ohne jede Vermittlung der Deutschen verteilt werden. Die Arbeiterdeportationen haben aufgehört, und auch die Arbeiter haben von dem allgemeinen Geldreichtum Vorteil.

Die Volksernährung.

Die Fleischbelieferung Berlins.

Berlin, 7. Aug. In dem Streit über die angebliche Besserstellung Großberlins in der Fleischversorgung haben sich die zuständigen Reichsstellen für Berlin entschieden, sodaß Berlin weiterhin wöchentlich eine Fleischmenge von 250 Gramm pro Kopf erhalten soll.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Zur Förderung des Oelfruchtanbaus.

Zur Frage des Oelfruchtanbaus, dem für unsere Fettversorgung ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist, ist im Reichstage eine Resolution Dr. Ablaß und Gen. angenommen worden. Hiernach soll in Zukunft dem Landwirt bei Ablieferung von über 6000 Kg. Oelfrüchten eine im Verhältnis zum Gesamtbetrage der erzielten Ernte stehende Oelfruchtmenge bezw. ein weiter steigender Oelrücklieferungsanspruch zugebilligt werden. Es besteht die begründete Aussicht, daß dieser Resolution in gewissem Umfange stattgegeben wird. Während nach der jetzigen Regelung bei Ablieferung von Oelfrüchten über 6000 Kg. hinaus eine Steigerung der belassenen Oelfruchtmenge bezw. des Oelrücklieferungs-Anspruches nicht mehr erfolgt, also die bei Ablieferung von 6000 Kg. Saat belassene Oelfruchtmenge von 150 Kg. Saat bezw. der Oelrücklieferungs-Anspruch von 50 Kg. das Höchstmaß darstellt, würde in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 Kg. hinaus, die belassene Oelfruchtmenge bezw. der Oelrücklieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen. Ferner wird beabsichtigt anzuordnen, daß die Oelfruchtpreise, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgesetzt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten, damit die Landwirte in der Lage sind, den Oelfruchtanbau in ihren Wirtschaftsplan mit der Sicherheit, auch in Zukunft ausreichende Preise erzielen zu können, einzusetzen. Von diesen beabsichtigten Maßnahmen wird eine Steigerung des Oelfruchtanbaus im Großbetriebe erwartet.

Letzte Meldungen.

Die neuen Schachzüge Hindenburgs.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Priv.-Tel., g. K.) Der Militärkritiker des „Basler Anzeiger" hebt die neuerlichen strategischen Züge Hindenburgs und Ludendorffs hervor und schreibt, daß sie ihrem früheren Vorsatze, immer den Arm zum Schlage frei zu behalten, treu bleiben wollten und dadurch umso eher sich zum Rückzug bis zur Vesle entschlossen, als sich auf eine drohende Fesselung ihrer Kräfte, wie sie an der Marne durch den Foch'schen Gegenstoß zu erwarten war, einzulassen. Der französische Generalissimus werde über das deutsche Zurückweichen viel weniger erfreut sein, als die französischen Zeitungen, den dies Durchbrechung der deutschen Armee ist ihm damit mißglückt. Aus der großzügigen Anlage des gegenwärtigen Manövers darf man den Schluß ziehen, daß sich diesmal die größten Feldherren der beiden Parteien gegenüberstehen und mit umso größerer Spannung wird man dem weiteren Verlaufe des großen Ringens im Westen verfolgen müssen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Priv.-Tel., g. K.) Der „Züricher Anzeiger" meldet: Die Deutschen sind auf dem 20 Kilometer langen und 10 Kilometer breiten Hügelstreifen zwischen Aisne und Vesle ohne eigentliche feindliche Einwirkung angelangt und stehen nunmehr auf einem zur Verteidigung sehr geeigneten Stützpunkt. Die Franzosen hatten einst schon diesen Hügelzug sehr stark befestigt und zu einer Ausfallstellung sowohl gegen den Damenweg, wie auch gegen die Lücke bei Berry au Bac ausgebaut. Ohne zwingende Notwendigkeit werden deshalb die Deutschen den Gegnern diese günstige Position nicht überlassen.

Die Neuordnung in Finnland.

Helsingfors, 7. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Die Regierung hat, beginnend mit dem 12. August, ein Aufgebot der Jahrgänge 1894—1896 verfügt, durch das die Lücken der bisherigen Aufgebote ergänzt werden sollen. — Der Plan für das neue Erntejahr bestimmt die Beschlagnahme der gesamten Getreideernte und setzt folgende Rationen fest: 10 Kilogramm im Monat für Selbstversorger, 150 Gramm den Tag für Karteninhaber, außerdem eine Schwerarbeiterzulage bis zu 100 Gramm. Die Beschaffung von Baumharz wird als Staatsmonopol erklärt. Die Lebensmitteleinkaufsgenossenschaft erhält das ausdrückliche Recht zum Aufkauf und Verkauf an ausländische und einheimische Fabriken.

Internationaler Sozialistenkongreß.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Journal du Peuple berichtet, daß eine Internationale Sozialistenkonferenz vom 8.—12. November im Haag stattfinden wird. Die Frage der Paßverteilung an die französischen Genossen wird nach Zusammentritt des französischen Parlaments am 8. September zur parlamentarischen Erörterung kommen.

Die Pocken in Paris.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser Eclair meldet, daß in der letzten Zeit eine Anzahl von Pockenerkrankungen in Paris festgestellt wurde. Soldaten und Krankenschwestern wurden davon befallen. Auch in der Zivilbevölkerung traten mehrere Fälle von schwarzen Pocken auf. Es wurden streng vorbeugende Maßnahmen getroffen.

General Litzmann.

Berlin, 8. Aug. Die Blätter melden: General der Infanterie z. D. Litzmann ist auf sein durch Gesundheitsrücksichten veranlaßtes Gesuch von seiner Stellung als Führer eines Reservekorps enthoben und zugleich à la Suite des Garde-Füsilier-Regiments gestellt worden. — General Litzmann war vor dem Kriege ein bekannter Militärschriftsteller. Beim Kriegsausbruch führte er eine Gardedivision und erwarb sich in Masuren, in Polen und bei Kowno unsterbliche Lorbeeren.

Ein Urteil gegen zwei Raubmörder.

Wien, 7. August. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dreitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht das Urteil gegen Curt Franke und Emo Donit gefällt, die des Raubmordes an der Julie Carl, der Gesellschafterin der Baronin Vivante, vom 23. Februar dieses Jahres im Hotel Bristol angeklagt waren. Franke wurde mit allen Stimmen, Donit mit 11 Stimmen gegen eine Stimme für schuldig befunden; ersterer wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers, letzterer zum Tode durch den Strang verurteilt.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Auch heute hielt die feste Stimmung für Industrieaktien an. Es wurden zu höheren Kursen gehandelt: Seilindustrie, Anilin, Unionwerke und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien. Ferner sind besonders höher: Emaillierwerke Maikammer und Karlsruher Maschinenbau. Von Bahnen waren Heilbronner Straßenbahn gebessert. Von Vers.-Aktien notierten Frankfurter Allgem. Vers.-Aktien etwas niedriger.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Feldwebel d. Res. und Offiz.-Aspirant Luitjens, früher beim Proviantdepot Mannheim.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Offizier-Stellvertreter Christian Krapp, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. K., des Mecklenburger Verdienstkreuzes und des Badischen silbernen Verdienstkreuzes, wohnhaft Landteilstr. 4, für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat auch dem jüngeren Sohne des Herrn Professors Carl Stein, Helmut Stein, Leutnant d. R. eines Kraftfahr-Bataillons u. Führer einer Divisions-Kraftwagen-Kolonne im Felde, das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Unteroffizier Ferdinand Danter aus Ludwigshafen, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Dienstauszeichnung 3. Klasse, Sohn des Herrn Peter Danter, wurde das bayerische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse verliehen.

Die Badische silberne Verdienstmedaille erhielten: Gefreiter August Adler, Motorradfahrer bei einem Ballonzug, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Inhabers der Jungbusch-Neckarfähre, Herrn Fritz Adler, und Kriegsfreiwilliger Gefreiter Fritz Pfeffer, z. Zt. Scharfschütze bei einer Masch.-Gew.-Abtlg., Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn von Frau Hermann Pfeffer Wwe., M 2, 9.

Kleiderversorgungsgenossenschaft für die Handelskammerbezirke Mannheim und Heidelberg.

Am 5. Juli 1918 wurde in Mannheim eine Kleiderversorgungsgenossenschaft für die Handelskammerbezirke Mannheim und Heidelberg gegründet, zum Zwecke der Uebernahme des Betriebs des für die obigen Handelskammerbezirke vorgesehenen Reichskleiderlagers. Der Beitritt zur Genossenschaft steht dem Webwaren-Kleinhandel der obigen Handelskammerbezirke offen. Der Zusammenschluß geschah unter Mitwirkung der beiden zuständigen Handelskammern. Die Genossenschaft führt kaufmännisch-selbständig ihre Geschäfte. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den nachstehenden Herren: Herm. Liebhold, Wilh. Bergholt, Mannheim, Eugen Kratzmüller, Heidelberg. Stellvertreter: Adolf Müller, Mannheim, Em. Rothschild, Heidelberg, Isaak Heil, Weinheim. In den Aufsichtsrat wurden die folgenden Herren gewählt: Michael Rothschild, Georg Engelhorn, Fritz Schulz, Albert Wolff, Herm. Berger, sämtlich in Mannheim, Phil. Bräuninger, Schwetzingen, Reinh. Werner i. Fa. Gebr. Werner, Heidelberg, M. L. Oppenheimer, Heidelberg, J. J. Schubert, Wertheim u. a. m. (Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

ʒ **Militärische Beförderung.** Unteroffizier Heinrich Bauer, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienst-Medaille, Sohn des Postschaffners Adam Bauer, Collinistraße 6, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

K. **Kapitulationen mit Angehörigen des Zahlmeisterpersonals.** Für den Abschluß von Kapitulationen mit Angehörigen des Zahlmeisterpersonals sind it. Erlaß des Kriegsministeriums vom 16. Juli 1918 folgende Grundsätze maßgebend: 1) Unterzahlmeister, die bereits im Frieden Unterzahlmeister waren und als solche beim Eintritt in die Stelle eine Kapitulation auf unbestimmte Zeit abgeschlossen haben, treten bei der Demobilmachung in ihre Friedensunterzahlmeisterstelle zurück. Einer Verlängerung ihrer Kapitulation bedarf es nicht. 2) Mit Unterzahlmeistern, die während des Krieges hierzu ernannt und in frei gewordene Friedensunterzahlmeisterstellen eingerückt sind, sind Kapitulationen durch die mobilen Friedenstruppenteile, in deren planmäßigen Stellen sie sich befinden, auf unbestimmte Zeit abzuschließen. 3) Für Kapitulationen auf unbestimmte Zeit mit solchen Unterzahlmeistern, die während des Krieges hierzu ernannt sind, aber Mangels freier Stellen sich noch nicht in etatmäßigen Friedensunterzahlmeisterstellen befinden, kommen die mobilen Friedenstruppenteile in Betracht, denen die Betreffenden vor dem Krieg angehörten. Nach der Demobilmachung treten diese Unterzahlmeister als solche zu den vorgenannten Truppenteilen zurück. Sie haben dies Gebührnisse ihres Dienstgrades als Unterzahlmeister solange über den Etat zu beziehen, bis sie nach Maßgabe des Freiwerdens von Friedensunterzahlmeisterstellen in solche eingereiht werden können. 4) Mit den Zahlmeisterstellvertretern und Unterzahlmeistern, die Friedenskapitulanten sind und gemäß Allerhöchster Kabinettsorder vom 1. November 1915 nur für die Dauer ihrer Verwendung in Zahlmeister oder Unterzahlmeisterstellen Rang usw der Unterzahlmeister erhalten und die demnächst wieder in ihren früheren Dienstgrad zurückzutreten haben, sind die Kapitulationen durch die Friedenstruppenteile zu verlängern, denen die Betreffenden vor dem Krieg angehörten. Haben solche Unteroffiziere — ohne Doppelrechnung der Kriegsjahre bereits 12 Jahre oder länger gedient — so findet auf sie die Bestimmung im K.O.Vf. 1902 S. 194 Ziffer 12 Anwendung. Wenn Ueberschreitungen der Etatsstellen vorkommen sollten, wäre nach Paragr. 38 Ziffer 13 der Friedensbesoldungsvorschrift zu verfahren. Neukapitulationen mit derartigen Unterzahlmeistern und Zahlmeisterstellvertretern sind nur unter Vorbehalt abzuschließen.

Polizeibericht vom 8. August (Schluß).

Unfall. Am 31. vor. Mts. wurde der 6 Jahre alte Paul Schütt, wohnhaft T 5, 8, als er unter einem in der Fahrt befindlichen Rollfuhrwerk durchschlüpfte, in der Nähe seiner elterlichen Wohnung von einem Rad erfaßt und am rechten Fuß erheblich verletzt. Da sich sein Zustand verschlimmerte, mußte er jetzt dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Körperverletzungen wurden verübt im Hause Fröhlichstraße 11, auf der Breitenstraße am Marktplatz und auf der Rosenstraße in Neckarau.

Küchenbrand. Im Hause Friedrichsring 38 brach gestern Abend durch aus einem Kohlenbügeleisen herausgefallene Funken in einer Küche Feuer aus, wobei ein Korb mit Wäsche in angegebenem Werte von etwa 400 bis 500 Mark fast vollständig verbrannte. Das Feuer wurde von einem Dienstmädchen gelöscht.

Unaufgeklärter Diebstahl. In der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts. wurden in der Schreiberschen Filiale Gartenfeldstraße 15 nach Ausschneiden der Füllung an der hinteren Eingangstüre des Ladens von noch unbekannten Tätern Waren im Werte von etwa 1000 Mark entwendet. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kunstreiter von Mitteleischenbach wegen Urkundenfälschung, ein Hausierer und ein Taglöhner von hier wegen Diebstahls und ein von der Staatsanwaltschaft Konstanz zur Straferstehung ausgeschriebener Zementeur von Reutlingen.

Vereinsnachrichten.

× **Der Verbandstag des Landesverbandes bad. Schneidermeister,** der von über 100 Teilnehmern aus allen Teilen des Landes besucht war, wurde am Sonntag in Freiburg abgehalten. Die bad. Regierung, der Bund Deutscher Schneiderinnungen, die bad. Handwerkergenossenschaften und andere dem Verband nahestehenden Organisationen hatten Vertreter entsandt, die von dem Verbandsvorsitzenden, Schneidermeister Welck aus Karlsruhe, begrüßt wurden. Der von ihm erstattete Jahresbericht hebt hervor, daß das Schneidergewerbe unter dem gegenwärtigen Rohstoffmangel schwer zu kämpfen habe. Einer Beschlagnahme sämtl. Stoffe und Futter seitens der Reichsbekleidungsstelle sei man mit knapper Not entgangen. Nach dem von Rechner Drach-Karlsruhe erstatteten Kassenbericht beträgt das Verbandsvermögen rund 16 000 Mk. Die Unterstützungskasse für die heimkehrenden Krieger weist 10 267 Mk. auf. Die Versammlung nahm zwei Vorträge über das Genossenschaftswesen und die Rohstoffversorgung, sowie über das Lehrlingswesen entgegen. In der Aussprache darüber wurde bemängelt, daß Baden bisher viel zu wenig Rohstoffe von Berlin erhalten hat. Weiter wurde ein besserer Ausbau der Fachschulen gewünscht. Bei den Vorstandswahlen wurde wieder Vorsitzender Welck zum Vorstand gewählt. Der nächste Verbandstag soll in Karlsruhe stattfinden.

)(**Die Badische Zentraleinkaufsgenossenschaft der Bäcker** hielt am Sonntag in Lahr im Rappensaal eine Versammlung ab, zu der Vertreter der Genossenschaften Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Ettenheim, Rastatt, Lahr und Pforzheim erschienen waren. Der Vorstand der Zentraleinkaufsgenossenschaft Segauer-Pforzheim, erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Zentrale seit ihrer Gründung im vorigen Jahre. Sie bestand, wie wir der „Lahrer Ztg." entnehmen, in der Hauptsache in der Gründung weiterer neun Genossenschaften, sowie in der Gründung einer südwestdeutschen Zentrale, in der die Verbände Baden, Württemberg, Elsaß, Pfalz, Hessen, Saar- und Nahetal zusammengeschlossen wurden zu einer Großeinkaufsgenossenschaft. Ferner wurde eine Reichszentrale gegründet in der alle deutschen Einkaufsgenossenschaften für Bäcker vereinigt sind und die ihren Sitz in Berlin hat. Weiter berichtete Herr Segauer, daß mit der Reichskohlenverteilungsstelle Verhandlungen eingeleitet seien zum unmittelbaren Bezug von Salz unmittelbar von der Saline durch die Genossenschaften. Herr Haly-Rastatt beantragte auch den Bezug feuerfester Steine und von Rastöfen. Die Anträge sollen dem Zentralvorstand überwiesen werden. Ein Antrag des Vorstandes, eine Kommission zu ernennen, die bei der zuständigen Stelle in Karlsruhe dafür vorstellig werden soll, daß die Kommunalverbände angewiesen werden, die Genossenschaften zur Verteilung aller Rohprodukte an ihre Mitglieder heranzuziehen, wurde angenommen. Weiter kamen zur Sprache die Brotpreise und die allgemeine Lage des Bäckereigewerbes.

Stimmen aus dem Publikum.

Wenn man den ganzen Tag gearbeitet hat und infolgedessen sehr müde ist, und legt sich dann um ½11 Uhr in Rheinau zu Bette, um zu schlafen, so hat man die Rechnung umsonst gemacht. Da herrscht auf der Straße ein unausstehliches Gejohle, Geschreie usw., sowohl von den Jungen wie von den Alten herbeigeführt. Man wirft mit Steinen, kreischt und schimpft durcheinander bis zum Höchstmaß der Erregung. Erwachsene und Kinder rennen nachts um 11 Uhr die Straßen auf und ab, reifeln und klappern mit den Holzschuhen, sodaß es rein zur Unmöglichkeit wird, zur Ruhe zu kommen. Die Bestimmungen, wonach die Kinder nach 8 Uhr nicht mehr auf der Straße sein dürfen, werden in Rheinau nicht befolgt, es wird ihnen vielmehr direkt entgegengearbeitet.

Es sind nur 3 Schutzleute hier. Es ist selbstverständlich, daß sie nicht überall sein können. Kommt jedoch ein Schutzmann vorbei, so herrscht Ruhe: Alles rennet, reitet, flüchtet! Die Alten und die Jungen verstecken sich in die Hausgänge. Kaum ist aber der Schutzmann wieder weg, so fängt das Theater von neuem an. Unter diesen Umständen wäre es vorteilhaft, wenn man den Eltern und Pflegeeltern einen empfindlichen Strafzettel schicken würde, da nur sie allein die Schuldigen sind.

Einer für Alle.

Aus Ludwigshafen.

√ Der Pfälzische Kreislehrerverein zählte im laufenden Vereinsjahr 2696 Mitglieder, davon 363 außerordentliche. Bezirksvereine waren 19 vorhanden, von denen die meisten Mitglieder aufwiesen Ludwigshafen mit 285, Kaiserslautern-Homburg 242, Pirmasens 182, Zweibrücken-Homburg-Hornbach 149, Dürkheim-Grünstadt 146, Frankenthal 141, Landau-Annweiler 137, Speyer-Germersheim 130, Kirchheimbolanden-Göllheim 130. Der Kreisausschuß besteht aus Hauptlehrer Krebs in Speyer als 1., Hauptlehrer Fuchs in Frankenthal als 2. Vorsitzender, Hauptlehrer Vogelsgesang in Edigheim als Rechner, Oberlehrer Weber in Ludwigshafen als 1., Lehrer Krauß in Speyer als 2. Schriftführer; Beisitzer sind die Vorstände der 19 Bezirksvereine. Dem Vorstand des Lehrer-Sterbekassenvereins gehören an Hauptlehrer Weil in Landau, Hauptlehrer Rettig in Landau und Lehrer Berlet in Landau. Die Leitung des Unterstützungsvereins für Hinterbliebene liegt in Händen von Oberlehrer Betsch in Speyer, Hauptlehrer Rieger in Speyer und Hauptlehrer Hufle in Speyer, die der Kreispensionsanstalt in den Händen von Hauptlehrern Trinkel und Krebs in Speyer, endlich die des pfälz. Lehrer-Waisenstiftes in der Hand von Hauptlehrer Krebs in Speyer.

Aus dem Großherzogtum.

* **Schwetzingen,** 7. Aug. Der Kommunalverband hat die Brotpreise mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt: für 1500 Gramm 68 Pfg., für 750 Gramm 34 Pfg. Die Mehlpreise betragen: für Weizenmehl 26 Pfg., Roggenmehl 24 Pfg. und Gerstenmehl 28 Pfg. pro Pfund.

× **Bruchsal,** 8. Aug. Der im Tagesbericht genannte Korvettenkapitän Strasser, der bei einem Angriff auf England den Heldentod gefunden hat, hat hier seine Gymnasialzeit verlebt. Er ist der zweite Sohn des Mitbegründers der hiesigen Kalkwerkfirma Strasser u. Federbusch.

)(**Adelsheim,** 7. Aug. In der alten Jakobskirche in Adelsheim wurden vor einigen Tagen mehrere der bemalten Fenster zerstört. Der Schaden ist bedeutend. — Die Stadtgemeinde Adelsheim hat sich entschlossen, in nächster Zeit Stadtgeld — 5- und 10-Pfennigstücke — einzuführen.

* **Karlsruhe,** 7. August. Der Stammhof der Familie v. Bohlen-Halbach in der Gemeinde Schiffdorf (Unterweservergebiet), jetzt im Besitze eines Landwirts Brenner, ist jetzt von Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach angekauft worden. Wie verlautet, soll der Hof neugebaut und so wieder hergerichtet werden, wie er zu Ende des 18. Jahrhunderts aussah, als dort noch die Familie Bohlen-Halbach ansässig war. Die Familie v. Bohlen-Halbach, die in Karlsruhe ansässig ist, hat auch einen schönen Stammsitz in Obergrombach. Dieses Schloß mit einer schönen Turm-Ruine gehörte früher der Familie v. Grombach, ging dann an die Familie v. Helmstadt über. Im 16. Jahrhundert wurde das Schloß dem Hochstift Speyer geschenkt und wurde später von der Familie v. Bohlen-Halbach erworben.

)(**Ettlingen,** 7. Aug. Am Sonntag und am Montag feierten hier die Lehrer, die vor 40 Jahren das hiesige Seminar verlassen hatten, ein Erinnerungsfest. Am Sonntag abend fand im „Ritter" eine Zusammenkunft statt. Vormittags war in der Stadtkirche ein Seelenamt für die heimgegangenen Kurskameraden und Seminarlehrer. Dann wurde das Seminar besucht und schließlich vereinigte man sich zu einem Mittagessen. Im Jahre 1878 hatten 33 Lehramtskandidaten mit Erfolg das Seminar in Ettlingen verlassen können. Von ihnen sind noch 17 am Leben.

)(**Ueberlingen a. S.,** 7. Aug. Als vor einigen Tagen Fischer auf dem See ihre Netze zusammenzogen, um den Fang zu heben, sprang ein Hecht mit offenem Rachen aus dem Netz und einer Dame, die in einer Gondel gerade vorbeifuhr, in den Schoß. Der Fischer überließ den Hecht, der ein anständiges Gewicht hatte, der Dame.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Weisenheim a. S.,** 7. Aug. Diese Woche könnte man hier mit Recht die Zwetschenwoche nennen, denn alles, was Beine und Hände hat, ist gegenwärtig mit dem Brechen der Bühler Frühzwetschen beschäftigt, die im allgemeinen einen recht befriedigenden Ertrag liefern, so daß den größten bayerischen Kommunalverbänden wie München und Nürnberg, erhebliche Mengen zugeführt werden können. Durchschnittlich werden die Zwetschen zu den Höchstpreisen oder, wie man sich hierorts auszudrücken beliebt, zu den „höchsten Preisen" verkauft. Eine strenge Kontrolle überwacht die Ausfuhr. Es sind deshalb Beschlagnahmungen nicht selten.

V **Neustadt a. H.,** 7. Aug. Die pfälzischen Zugführer, Schaffner und Bahnsteigbediensteten des Bayr. Eisenbahnerverbandes hielten kürzlich in Neustadt eine Landesversammlung ab, in der Landesvertreter Schott aus München u. a. über die Aenderung der Gehaltsordnung sprach. Die Besprechungen drehten sich ferner um Beförderungsverhältnisse, Beschaffung von Dienstkleidern usw. Auch das Wagenwärterpersonal hielt eine Versammlung ab, deren Belehrung Landesvertreter Müller übernommen hatte; Klagen wurden von den Erschienenen vorge-

---

Reichsbund für Heimatkunst.

Der „Reichsbund für Heimatkunst", der der Pflege des Deutschtums in Dichtung und Kunst im Geiste einer stolzen, frohen Heimattreue dient, hielt am 6. August in Bad Homburg v. d. H. seine II. Tagung ab. Aus allen Teilen des deutschen Reiches waren die Teilnehmer äußerst zahlreich erschienen. Ein tiefer Glaube an die Wiedersendung des deutschen Geistes und des deutschen Gemütes durchpulste die Erörterungen und Vorträge, die bezweckten, die Organisation und den Arbeitsplan des Bundes festzulegen.

Prof. Dr. Brunner, Berlin, der Vorsitzende, und Fritz Martin Rintelen, der Geschäftsführer, begrüßten in von Begeisterung für die hohen Ziele, zu deren Erreichung Deutsche aus allen Kreisen und beiderlei Geschlechts sich zusammengeschlossen haben, getragenen Ansprachen die Erschienenen. Unter den telegraphischen Zustimmungs-Erklärungen, die darauf verlesen wurden, vernahm man die Namen fast aller Organisationen, Vereinigungen und Einzelpersönlichkeiten, die im Sinne des Reichsbundes zu schaffen gewillt sind. Daß auch die staatlichen Behörden lebhaft an seinen Bestrebungen interessiert sind, bewies die persönliche Teilnahme des Regierungspräsidenten von Meister und die Anwesenheit eines Vertreters des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen.

An der Aussprache, die dem Bericht des Geschäftsführers folgte, beteiligten sich u. a. Dr. Heinrich Lhotzky, der weitbekannte Schriftsteller, der Verleger Braun von dem rührigen Marburger Verlag Elwert, der mit seinen hessischen Veröffentlichungen im Geiste guter Volkskunst Bedeutendes leistet, der Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen und die Pastoren Emil Felden, Bremen und Ziesenitz, Lübeck-Küknitz. Besonders letzterer fand mit einer zündenden Rede, die den Feinden unseres Volkstums die Maske vom Gesicht riß, lebhafteste Zustimmung. Am Nachmittag sprach Pfarrer Werner, Homburg, über „Fichtes Losung: Höherstimmen und heiligen"; Lehrer Stückrath hielt einen Vortrag über „Das deutsche Volkslied" (mit Liedern zur Laute).

Der Grundgedanke aller Ausführungen war der, daß der „Reichsbund für Heimatkunst" alle schon im Sinne der Heimatkunst wirkenden Vereinigungen (und deren sind gottlob viele) unter dem weiteren Gesichtspunkt des Reichsbundes zusammenschließen und so eine Großmacht schaffen müsse, deren Aufgabe es ist, dem bedrohten Deutschtum die Geltung zu verschaffen, die ihm kraft seiner kulturellen Bedeutung zukommt.

Jeder unserer Volksgenossen hat die Pflicht, durch seinen Beitritt an den hohen Aufgaben mitzuwirken (Anmeldungen an H. M. Rintelen, Bad Homburg v. d. H., Ludwigstr. 6).

Der äußeren Gefahr, die unser Vaterland zu überwinden hat, steht eine gleichstarke innere — seelische und geistige — Bedrohung zur Seite. Möchte keiner zurückstehen, wenn es gilt, das Heiligste zu schirmen: Das deutsche Wesen.

Hans Gäfgen.

Festspiele Baden-Baden.

(Neue Kurhausbühne.)

Der Opernball.

Der Gedanke, den Kaugummer der modernen Operette durch Zuführung künstlerischer Dosen zu bekämpfen, ist klassische Vorsehung und gefällt auch dem, der sonst mit müder Toleranz dem seichten Schwankrummel zuschaut. Sein Zutrauen, von hier aus könne eine Verheilung der fraglos unserem Musikleben geschlagenen Wunden erfolgen, ist zwar gering. Es ist aber immerhin besser, wenn von ernsthaften Theaterleuten die Geschäfte der Operettenmacher besorgt werden, wenn wir uns bei dem historisch gewordenen Begriff der Operette nicht mit dem Ende einer Entwicklung abzufinden haben, wenn trotz den neuesten bloß mechanischen Produkten von entsetzlichster Mattigkeit aus dem wahren Geist Möglichkeiten aufspringen. Ehrlichkeitswille vorausgesetzt, kann der Appell an das ideale Gute der Gattung uns nur willkommen sein. Und es scheint, daß das kunstvolle Gestänge, das die Badener Festspiele heuer aufzubauen sich bemühen, in mäßigem Grade jene große Weisheit, die Humor heißt, respektiert und leidenschaftslos einer inneren Güte und einem ausgeglichenen Ernst der Darbietung den Vorzug gibt. Auch die gebildete Nation braucht leicht prickelnde Unterhaltung. Es ist nur eine Frage der höheren Gesittung, wenn sie dieses Bedürfnis mit einem Reifen der Kultur zu umspannen sucht und dem augenblicklichen Wohlgefühl einen festen künstlerischen Untergrund gibt.

Hagemann und Siepert haben ähnlich der vorjährigen Ring-Aufführung der hier vorliegenden Notwendigkeit — die Operette nicht ausschließlich als Rohprodukt herauszustellen — scharf ins Auge gesehen und gleich am Eröffnungsabend Leistungen geschaffen, die zwar übertroffen werden können, aber doch entgegen der flatterigen Zeitströmung die Feuerprobe eines höheren, vornehmeren Daseinszweckes bestehen. Das Heuberger'sche Werk mit seinen genial umrissenen Aktanfängen, seinem reichen motivischen Gewebe bietet ja auch eine Fülle entzückender Situationen, große Pflichten der Musik. Aber ganz allgemein: Während bei ähnlichen Versuchen M. Reinhards mehr Stimmungsplusscherei und raffinierteste Oekonomie der Massen vorwalten, ist hier der Erfolg in der Anpassung an die wechselnden Bedingungen der musikalischen Natur zu sehen, was eine größere Tüchtigkeit voraussetzt, und ein diskretes Fortspinnen der Motive in nicht gewohnten Skurrilen. Die Mensinszenierung des „Opernball" steht fraglos über der an tausenderlei Umstände geknüpften altbergebrachten Wirkung, hat einen festen Grundton trotz Zurückhaltung der Bilder. Es schien fast, als sei neben den szenischen und galant rhythmischen Pflichten (denen mit einem noch mittelmäßig eingespielten Orchester der Wiener Schönbaumsfeld nachkam) auch so etwas wie musikdramatisches Bewußtsein erwacht: es wurde nicht gegen die Wahrscheinlichkeit der Szene gesungen. Wer freilich die Popularität einer Operette nur nach der akrobatischen Moral ihrer Balletmenschen bestimmt, kam deshalb nicht ganz auf seine Rechnung. Viele Tanzhungrige waren auch sichtlich enttäuscht, wiewohl in der Balleteinlage des zweiten Aktes sinnfälligste Tanzkunst gezeigt wurde.

Immerhin: daß mit dem in vielfacher Beziehung glücklichen Badener Beginnen die Konfliktszeit der kulturellen Unterhaltung vor sehr beträchtlichem Ausmaße auf dem Gebiete der Operette ausgeglichen werden kann, ob Verbildung und Vergiftung jetzt aufhören müssen, wird niemand zu behaupten wagen. Dennoch scheint hier ein günstiger Weg der systematischen Beeinflussung der Unterhaltungsmittel gefunden, eine Beeinflussung, die ihres Kassenspielcharakters entkleidet, wohl ein Propagandamittel zur Bekämpfung der Schundoperette an die Hand geben kann. Ein Ehrenpunkt bleibt außerdem: Berlin hat es nicht fertig gebracht, die Operette zu reinigen. Im Gegenteil, dort und anderswo zum hellen Blödsinn ausgestoßen, vegetiert sie dahin oder man hat sie mit stark erotischen Zentren zu einem Ding von recht problematischer Natur umgemodelt. Und doch ist ein Alleingehen der Operette für die Zukunft recht wertvoll, und schon darum ist es zu begrüßen, daß man an klassischen Beispielen zwar sich bemüht, sie der trivialen Atmosphäre und den Banalitäten, die peinlich berühren, zu entrücken.

Obwohl der „Opernball", der schöne Bühnenbilder nach Sieperts Entwürfen hat, ein ausgezeichneter Prüfstein für die gesanglichen Leistungen, die im allgemeinen recht gut waren, ist, möchte ich mit einer eingehenderen Beurteilung der aus Deutschland und Oesterreich sich zusammensetzenden Solokräfte bis zur nächsten Besprechung zurückhalten. Sie schienen alle noch etwas unsicher, vielleicht mit der Dimensionen des Bühnenraums nicht vertraut, der eine leichte Schädigung des Ensembles sehr zum Vorteil erhalten hat. Unter den männlichen Solisten ragten hervor: Hermann Feiner, Karl Baum, Alfred Läutner, die weiblichen Hauptrollen waren bei Grete Neumann, Erna Fiebiger-Prisker und Irene Eden in sehr guten Händen. Das ausverkaufte Haus folgte mit starkem Interesse der anregenden Aufführung. Wenn auch der Beifall sich demonstrativ nicht einstellen wollte, da man anscheinend allerlei Wunderdinge erwartet hatte, so können die Veranstalter mit dem Erfolg der Eröffnungsvorstellung dennoch zufrieden sein.

Hans Schorn.

MARCHIVUM

bracht bezüglich unpraktischer Diensteinteilung und mangelnde Einschiebung von dienstfreien Tagen in 7—8wöchentlichem Dienst. Die Eisenbahner streben u. a. eine einmalige Teuerungszulage für Anschaffung von Kleidern, Schuhen, Haushaltsachen, Kartoffeln und Kohlen für den kommenden Winter an, ferner außer den im April d. J. gewährten Beihilfen weitere namhafte und dauernde Beihilfen, Aenderungen in der Gehaltsordnung, in den Zulagen, der Urlaubs- und Vorrückungsfrage, ferner für die Arbeiterschaft Lohnerhöhung, Beihilfen, Ausbau der Pensionskasse usw. Die Forderungen wurden dem Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten übermittelt.

c. **Aus dem Rheingau**, 4. Aug. Die im 1. Halbjahre 1918 im Rheingau abgehaltenen 36 Weinversteigerungen (neben den 38 der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer) hatten folgendes Ergebnis: Weißwein: 1917er 5063¾ Stück 5900—53 800 M., 1916 7¾ Stück 5240—5640 M., 1915er 6½ Stück 9840—26 020 M., 1914er das Stück 8000—8680 M., 1912er 4 Stück 7420—10 400 M., 1909er das Stück 8020—10 000 M. Rotwein: das Stück 7320 bis 12 000 M., 1911er Weißwein 2200 Flaschen 15,00—19,90 M. die Flasche. Gesamtergebnis für 620¼ Stück 7 832 970 M. Die 74 Rheingauer Versteigerungen hatten ein Gesamtergebnis von 17 718 770 M. — Das Gesamtergebnis des 1. Halbjahrs 1917 stellte sich für 55 Versteigerungen auf 9 820 716 Mark für 561¾ Stück.

* **Vom Main**, 7. August. Ein höchst eigenartiges Bild bietet sich dem Beschauer zur Zeit in den wenigen Orten dar, die das Glück haben, noch eine Oelmühle zu besitzen, welcher der Betrieb für die Kriegszeit gestattet ist. Gewaltig ist der Andrang in den wenigen betriebsfähigen Mühlen. An manchen Orten treffen hunderte von Landleuten auf den Oelmühlen ein, meistens Frauen, die ihre 60 Pfund Raps (die gesetzlich für Selbstverbraucher zulässige Menge) in Sack oder Korb herbeischleppen und nun geduldig auf den Oelschlag warten. Viele dieser Leute haben ihre 10 Wegstunden und mehr zurückgelegt, um zur nächsten Mühle zu kommen. Wie in Prozessionen sieht man sie den Bahnhof des Orts mit der ersehnten Mühle verlassen, alle den Raps auf dem Kopf und die leere Oelkanne in der Hand.

* **Stuttgart**, 7. Aug. Am 5. August ging über die Markung Fellbach ein wolkenbruchartiger Regen nieder, wodurch Wassergräben rasch angefüllt wurden, so auch der „Schüttelgraben", in dem mehrere Kinder vor dem Regen sich tummelten. Durch den starken Wasserandrang wurden die Kinder überrascht, so daß vier Knaben von der starken Strömung fortgerissen wurden. Zwei der Knaben konnten sich retten, während die beiden anderen, der 8 Jahre alte Häußermann, Sohn des Bauunternehmers Häußermann, und der 11 Jahre alte Erwin Schmid, Sohn des Schlossers Schmid hier, den jähen Tod fanden. Trotz der sofort angestellten Nachforschungen wurden die beiden Leichname erst nachts in der Rems, Gemarkung Waiblingen, gefunden.

♂ **Velbert**, 3. Aug. In der 25 000 Einwohner zählenden Industriestadt Velbert (Rheinland) sind bis jetzt 400 000 M. eingekommen für die allgemeine Kriegswohlfahrtspflege. Gegenwärtig betragen diese monatlichen Beiträge rund 12 000 M. Gespendet wurden für die Nationalstiftung 250 000 M., den Velberter Kriegerdank für die Kriegerwitwen und -Waisen 450 000 M., gezeichnet für die Ludendorffspende 120 000 M., den Velberter Kriegerbank für Kriegsbeschädigte 336 000 M., zusammen 1 556 000 M. Die beiden letzteren Sammlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Kommunales.

* **Karlsruhe**, 3. Aug. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues wurde das Tiefbauamt nach einem Beschluß in der letzten Stadtratssitzung ermächtigt, bis auf weiteres bei Kleinwohnungsbauten im Einzelfalle auf Grund des Par. 36 folgende Ausnahmen von den Vorschriften der Hausentwässerungsordnung zuzulassen: 1. Abweichend von den Vorschriften des Par. 4 der Hausentwässerungsordnung dürfen Kleinwohnungsgruppenbauten in dem Umfange, als die geordnete Ableitung dadurch nicht gefährdet wird, durch einen gemeinsamen Kanalanschluß entwässert werden, wenn sie vom Staat, von der Stadtgemeinde, von Gesellschaften oder von Stiftungen ausgeführt werden, so daß nicht anzunehmen ist, daß jedes Haus später einen besonderen Besitzer erhält; 2. abweichend von Par. 10 der Hausentwässerungsordnung darf bei derartigen Kleinwohnungsbauten für die Ableitung der Schmutzwässer aus Küchen, Ausgüssen, Bädern, Aborten ein gemeinsames Abfallrohr verwendet werden, wenn die Grundrißordnung derart getroffen ist, daß die Zuleitungen zwischen Ausguß und Fallrohr nicht den Wänden entlang geführt werden müssen und wenn gegen die Gefahr des Abfangens der Geruchverschlüsse unter allen Ausgüssen unabsaugbare Wasserverschlüsse gemäß Par. 25 der Hausentwässerungsordnung angeordnet werden.

Handel und Industrie.

Aus dem deutschen Schuhgewerbe.

In der kürzlich abgehaltenen Vollversammlung wurden vom Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie die Richtlinien für die zukünftige Zuteilung von Rohstoffen an die weiterverarbeitenden Betriebe und für die Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe festgelegt. Bei jeder Schuhherstellungs- und Vertriebsgesellschaft ist ein siebengliedriger Ausschuß, bestehend aus je drei Inhabern von weiterverarbeitenden und stillgelegten Betrieben und dem Vorsitzenden der Gesellschaft oder dessen Stellvertreter, zu bilden. Dieser Siebenerausschuß hat unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der jeweils vorhandenen überschüssigen Mengen von Rohstoffen, insbesondere unter Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse an den einzelnen Herstellungsplätzen, die stillgelegten Betriebe, die ihren Betrieb wieder eröffnen wollen, dem Ueberwachungsausschuß mit eingehender gutachtlicher Aeußerung vorzuschlagen. Die endgültige Entscheidung über die Wiedereröffnung wird dann vom Ueberwachungsausschuß getroffen. Der Siebenerausschuß soll sich auch gutachtlich (unter Ueberreichung der Unterlagen) darüber äußern, welchen Umfang die Herstellung der Betriebe, deren Wiedereröffnung er vorschlägt, haben soll und in welchem Umfang diesen Betrieben demgemäß Rohstoff zuzuteilen ist. Hausschuhe und Pantoffel anfertigende Betriebe sollen zur Wiedereröffnung bis auf weiteres nur dann vorgeschlagen werden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie sich genügende Mengen von zugelassenen Rohstoffen im freien Verkehr beschaffen können, soweit nicht planmäßige Versorgung der weiterverarbeitenden Hausschuh- und Pantoffelbetriebe mit einzelnen Rohstoffarten durch den Ueberwachungsausschuß erfolgt. Vor dem Wiedereröffnen vollständig stillgelegter Betriebe sollen übrigens die Militär-, Montage- und Instandsetzungsbetriebe, deren Kontingent seitens der militärischen Stellen eingeschränkt worden ist oder in Zukunft noch eingeschränkt wird, oder denen die Militärarbeiten ganz entzogen worden sind oder noch entzogen werden, zur Herstellung von Schuhwerk für Private zugelassen werden.

Der Siebenerausschuß soll k. Köln. Volksztg. durch Vermittlung der zuständigen Schuhwarenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft bei dem Ueberwachungsausschuß den Antrag stellen, anzuordnen, daß weiterverarbeitende Betriebe, welche ihren Umsatz in Schuhwaren (andere Fertigerzeugnisse bleiben außer Betracht) gegenüber den Umsätzen des letzten Friedensjahres erheblich gesteigert haben, zugunsten wiedererzuöffnender stillgelegter Betriebe ihre Herstellung auf eine von Fall zu Fall festzusetzende Höhe in bestimmter Frist abbauen. Grundsätzlich soll eine derartige Anordnung in dem Fall getroffen werden, wo am gleichen Platz oder in unmittelbarer Nähe noch stillgelegte Betriebe vorhanden sind, welche die beim Abbau der erheblich gesteigerten Erzeugung eines weiterverarbeitenden Betriebes freiwerdenden Arbeiter beschäftigen können. Weiterverarbeitende Betriebe, die unsachgemäß zugeführte Waren liefern, oder die bereits bestehenden oder in Zukunft erlassenen gesetzlichen Bestimmungen oder Anordnungen der Reichsstelle für Schuhversorgung und anderer amtlicher Stellen schuldhaft in erheblichem Umfang verletzen, sollen grundsätzlich Gewähr für sorgfältiges Arbeiten und Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bieten, nach Möglichkeit am gleichen Platz oder im Bereich der gleichen Schuhwarenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft eröffnet werden. Den stillgelegten Betrieben soll, je nach der weiteren Dauer ihrer Stillegung, aus der Gewinnkasse eine besondere Entschädigung gewährt werden. Zur Vorberatung für die Festsetzung der Höhe dieser Entschädigung wird ein achtgliedriger Ausschuß eingesetzt.

Kohlen in Süddeutschland.

Der „Köln. Volksztg." wird von Fachseite geschrieben: Nachdem der Herr Reichskommissar nunmehr selbst öffentlich erklärt hat, daß die Beschaffung von Hausbrand auf Vorrat nicht in dem gewünschten Maße gelungen sei, ist diesem Zustand, den wir, was Süddeutschland betrifft, wiederholt hier festgestellt haben, gewissermaßen der amtliche Stempel aufgedrückt. Die weitere Entwicklung der Zufuhren ist selbst hinter unseren bescheidenen Erwartungen zurückgeblieben. Einzig und allein von Braunkohlenbriketts werden für den Hausbedarf anerkennenswerte Mengen herangebracht. Auf Veranlassung der amtlichen Kohlenverteilungsstelle Mannheim hat man sogar Braunkohlenbriketts an Stelle von Nußkohlen geliefert; ja es kommt vor, daß einzelne Gemeinden ihren Bedarf an Briketts für gedeckt erklären. An Kohlen fehlt es aber, wie gesagt, durchaus. Um den Mangel daran zu decken, genügen auch die Braunkohlenbriketts nicht. Selbst an Koks herrscht unserer Auffassung nach kein Ueberfluß; den Besitzern von Zentralheizungen ist, soweit sie keine Vorzugsstellung genießen, ungefähr die Hälfte ihres regelmäßigen Bedarfes zugewiesen worden. Auf Grund dieses Verteilungsplanes mag man ja, wenn der Winter es gut meint, eine ganze Weile reichen. Die Bezugsscheine C (für den September) werden schon ganz allgemein herausgegeben, dürfen aber noch nicht beliefert werden. Weshalb das nicht sein darf, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Sache wäre nicht so schlimm, wenn nicht am 1. September eine Preiserhöhung einträte. So aber muß der Händler seiner Kundschaft mitteilen, daß er trotz der Scheine vor dem Monat September nicht liefern dürfe, daß jedoch dann der gewünschte Brennstoff 30—40 M. mehr koste. Aus welchem Grund werden dann nun aber die Scheine herausgegeben? Wahrhaftig, wenn man es darauf anlegte, das Volk zu verärgern, würde man es nicht geschickter anfangen können.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Es wird der Köln. Ztg. bestätigt, daß die Gesellschaft umfangreiche Erweiterungsbauten in Leverkusen plant, wofür die Bauaufträge bereits vergeben sind. Dem Vernehmen nach soll in den neuen Anlagen künstlicher Kautschuk und Gummi in ausgedehntem Umfang aufgenommen werden, eine Herstellung, die von der Gesellschaft bereits in größerem Maßstab betrieben wird.

Barmer Kreditbank, Barmen.

r. Düsseldorf, 8. Aug. (Pr.-Tel.) Der Halbjahresabschluß weist in allen Abteilungen steigende Erträgnisse und erhöhte Gewinnzahlen auf. Auch das Verhältnis zu der Rheinischen Handelsgesellschaft G. m. b. H. in Düsseldorf, deren Gruppe bekanntlich das ganze Aktienkapital der Barmer Kreditbank besitzt, hat sich für die letztere sehr vorteilhaft entwickelt. Bei günstigen Aussichten darf auch für das laufende Halbjahr und damit für das gesamte Geschäftsjahr 1918 ein gutes Gesamtergebnis erwartet werden.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 8. August. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	8. Geld	8. Brief	6. Geld	6. Brief
Konstantinopel	21.05	21.15	21.05	21.15
Holland 100 Gulden	310.50	311.00	310.50	311.00
Dänemark 100 Kronen	188.25	188.75	188.50	189.00
Schweden 100 Kronen	212.25	212.75	212.25	212.75
Norwegen 100 Kronen	188.75	189.25	189.25	189.75
Schweiz 100 Franken	151.00	151.25	151.00	151.25
Oest.-Ungarn 100 Kronen	61.05	61.15	61.05	61.15
Spanien	113.—	114.—	113.—	114.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.—	79.—	79.—

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 8. August. Das Hauptgeschäft entwickelte sich wieder auf dem Industriemarkte der mit Einheitskursen notierten Papiere ab, wo sich die Belebung und Festigkeit der Grundstimmung auf eine Anzahl Spezialwerte übertrug. Die Kurse waren nicht frei von Schwankungen, doch erhielt sich mit wenigen Ausnahmen die feste Stimmung. Gummiwaren Peter und Gummifabrik Berlin-Frankfurt, Heddernheimer Kupfer, Zellstoff Waldhof fanden zum Teil starke Beachtung, ganz besonders aber die heute bedeutend befestigten Dynamitaktien. In Maschinenfabrik Eßlingen trat Abgabelust ein, die zu schwächerer Tendenz führte. Im freien Verkehr fanden Zellstoff Aschaffenburg, Norddeutsche Wolle, Mainzer Gasapparat bei höheren Kursen Aufnahme. Petroleumwerte lagen ruhig und ziemlich fest. Autowerte nahmen schwankende Haltung ein. Adlerwerke Kleyer konnten sich gut behaupten.

Am Montanmarkte war der Verkehr, der führenden Papiere nur wenig verändert. Elektrowerte fanden wenig Beachtung, doch blieb die Tendenz fest. Auch einzelne chemische Werte wie Bad. Anilin verkehrten bei stillem Geschäft in fester Haltung. Der Bankenmarkt zeigte bessere Tendenz. Schiffahrtsaktien setzten schwächer ein, besonders Nordd. Lloyd, konnten sich im Verkaufe jedoch wieder befestigen.

Am Rentenmarkt war das Geschäft und die Kursbewegung bescheiden. Mit Ausnahme von Industriepapieren, welche weitere Belebung aufwiesen, schloß die Börse ruhig, aber fest. Privatdiskont 4 Prozent.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 7. Aug. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 1.70—1.80, nach Mannheim 1.90—2.00. 100 ℓ 300.25 M.

Offene Stellen

Wir suchen für sofort oder auf 1. September

Korrespondent oder Korrespondentin

Gewandtheit in Kurzschrift und auf der Schreibmaschine erforderlich. Angebote mit Altersangabe, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. B. 154 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. S147

Tüchtiger Koch

der Erfahrung in der Leitung einer Küche für Massenspeisung nachweisen kann, und versteht einem grösseren Personal vorzustehen, zu möglichst sofortigem Eintritt von grösserem Werk in der Nähe Mannheims gesucht. Angebote unter Angabe des Militärverhältnisses, der Gehaltsansprüche, sowie Beifügung v. Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. unt. T. Q. 166 an d. Gesch. d. Bl. M150

Geld

kann ein Kriegs-Invalide durch Verkauf eines Postkarten-Schlagers verdienen. Betriebskapital nur 5 Mark. G167

Bücher-Börse, G 3, 10.

Gesucht per 1. Oktober evtl. früher

ein Fräulein

mit schöner Handschrift zur Mithilfe in der Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unt. T. R. 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. R150

Geübte Schneider und Schneiderinnen

für Reparaturen in und ausser dem Hause gesucht.

Rosenbaum & Kahn C 2, 20. S150

Damenfriseur

oder Friseuse nur 1. Kraft. Lehrmädchen sofort eintritt. A. Hildenbrand, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 51. 4476a

Stenotypistin gesucht.

Bewerb. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsforderungen erb. Generalagentur I der „Wilhelma" M 2, 12. B96a

Jüngeres Fräulein

für leichte Büro-Arbeiten gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. unt. X. B. 74 an die Geschäftsst. 4481a

Suche ein 4468a

jüngeres Fräulein

für nachmittags zu zwei Kindern. Frau M. Reinach, U 1, 11.

Frau oder Mädchen für einige Stunden vormittags gesucht. 4485a Süßwerk, B 2, 8.

Laufmädchen

per sofort gesucht. 4486a B. Strauß, Putzgeschäft, P 7, 24, 2. Etg.

Tüchtiger Geschäftsmann wünscht 4436a

gute Vertretung

für den württ. Schwarzwald zu übernehmen. Angebote unter Y. A. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lehrstelle

in einem kaufm. Geschäft, gleichviel welcher Branche, gesucht. Ang. unt. X. B. 71 an die Geschäftsst. 4470a

1 Sofa u. 1 Regulator zu verk. v. 9—10 u. 3—4 Uhr Zu erfr. i. Kontor Oppenheimer, S 6, 18, Rückgeb. 4471a

Gediegen, neue Schlafzimmereinrichtg. (Damentoilettetisch) sehr gut. Birke, Teil. Spiegelschr., s. preiswert z. vk. Dürner, Uhlandstr. 4, Rückgeb. i. H. Nur nachm. zw. 2 u. 6. 4465a

Ein schwarzes 4488a

Klavier

wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf Gesuche

Fabrikräume

600—800 Quadratmeter, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Ga166

Angebote unter T. A. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gasherd

zu kaufen gesucht. 4467a Irion, Tattersallstraße, 4. Stock.

Hellgrün, hoch, klein.

Schuhschrank

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote an 4487a Rauh, Hoppenlaustraße 12.

Seckenheimerstr. 34a 2 Treppen rechts Schön möbl. Zimmer an bess. Herrn od. Dame bei alleinstehender Frau sof. zu vermieten. 4479a

Neckarau.

2 Zimmer und Küche zu vermieten. 4460a Angeb. unt. X. U. 70 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer 4124a

mit Bad u. Telephon, Oststadt zu vermieten durch Mannh. Mahnungs-Nachweis, Q 4, 19.

Miet-Gesuche

Auf Frühjahr 1919 wird in erster Geschäftslage, Planken, ein

schöner Laden

mit etwa 80—100 □mtr. für feineren Artikel gesucht.

Gefl. Angebote mit Preis unter X. C. 58 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hübsch möbl. Zimmer

sucht besserer Herr Nähe Tattersall auf 1. Septbr. Ang. unt. X. L. 69 an die Geschäftsst. d. Bl. 4466a

Gesucht ein

grösseres leeres Zimmer

womöglich m. Kocheinrichtung, oder Zimmer mit Küche auf 1. Sept. 4463a Angeb. unt. X. R. 67 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein, evang., sucht

Zimmer m. Pension

geg. Dienstleistg. in ihrer freien Zeit bei bescheidener Vergütung. Gelegenh. z. Klavierspielen erwünscht. Gefl. Angeb. unt. Y. C. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4489a

Alleinsteh. ältere Leute suchen auf 1. Septbr.

2 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Neues Viertel, Neckarstadt bevorz. Ang. unt. B. B. 77 an die Geschäftsst. dss. Bl. 4484a

Beamter sucht

möbl. Zimmer

zwischen 8 u. Ulandschule Angeb. unt. X. X. 79 an die Geschäftsstelle. 4480a

Grössere Scheune

Nähe Waldhof od. Käfertal zu mieten gesucht. Angeb. unt. X. Bl. 72 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4477a

Geldverkehr

Geld

in jed. Höhe, unter günst. Bedingungen geg. Sicherheit zu verleihen. Vorzuspr. wo. 12—3 u. ½8—9 Uhr. Näheres Neckarau, Katharinenstr. 19, 2. St. r. 4462a

2000 Mark

gegen beste Sicherheit von tücht. Geschäftsmann, gute Verzinsung, gesucht. Gefl. Angeb. unt. D. E. 88 an die Geschäftsstelle. 4491a

Wer leiht Frl. (Stenotypistin) in sich. Stellung

250—300 Mark

geg. mtl. Rückz. Zuschr. u. B. D. 79 a. d. Gesch. 4490a

Verschiedenes

Klavier

oder Harmonium zu mieten gesucht. 4440a Syndikus Cuhmann, B 2, 8.

Pianos 6-Dezember, L'hafen Wittelsbachstr. 43. 881a

Sie spielen sofort

Mandoline

Laute oder Gitarre ohne jede Vorkenntnis nach patentl. gesch. System Be-De-Ne Heft 71 Unterricht Mk. 3.35

Dresdner Schulmusikwerk, Frankfurt-M. Hohenstaufenstraße 21 R115

Wollen Sie

Bücher kaufen, verkaufen oder tauschen, dann gehen Sie zur Ga167

Bücher-Börse, G 3, 10.

Dachreparaturen

aller Art, einschl. Spenglerarbeiten führt prompt und fachgemäß aus Ta147

Schnepf & Co.

Mannheim, Luisenring 25. Telephon 5443.

MARCHIVUM